

glaubhafter Männer, die den ganzen Bericht beschliesst, wirklich ernst zu nehmen oder haben wir es mit einer frei erfundenen Geschichte zu thun, die dazu bestimmt war, das Bild eines schlechten Abtes in abschreckenden Zügen darzustellen¹⁾ Da die letztere Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen ist, so wird es erlaubt sein, nach den Zeitumständen zu fragen, die dem Verfasser eine solche Geschichte eingegeben haben und ihn veranlasst haben könnten, sie mit solcher Vorliebe auszuspinnen.

Die letzten Regierungsjahre des Abtes Ulrich III., welcher zugleich die Würde eines Patriarchen von Aquileja bekleidete, scheinen für S. Gallen in Ruhe verfloßen zu sein²⁾. Nach seinem Tode kam es zu einer Doppelwahl, welche das Kloster in arge Noth versetzte. Damals, zu Ende 1122 oder im Laufe des Jahres 1123³⁾, hatte wirklich der Kaiser Gelegenheit, in die Angelegenheiten des Klosters einzugreifen, indem sich Manegold, der eine der beiden erwählten, persönlich an Heinrich V. wandte und dieser ihm, auf Grund einer vom Hofgerichte getroffenen Entscheidung die Abtswürde zusprach. Von der Geschichte Kerhards aber unterscheidet sich dieses Ereignis schon insofern, als es hier der Abt ist, der den Kaiser aufsucht, als keine Vorladung erfolgt ist, und vor allem dadurch, dass der Streit infolge einer zwiespältigen Wahl entstanden ist, nicht aber aus Mishelligkeiten über die Verwaltung, wie es von Kerhard erzählt wird. Grössere Aehnlichkeit mit dem Bericht der Continuatio über Kerhard zeigen daher die Verhältnisse, welche nach dem Tode Manegolds, in den ersten Jahren des Abtes Werinher in S. Gallen eintraten. Bald nach seiner einhellig erfolgten Wahl gerieth dieser, wie es scheint um der kirchlichen Disciplin willen, mit seinen Mönchen in Zwist und führte deshalb Klage bei dem päpstlichen Legaten Cardinal Dietwin. Erzürnt beschlossen die Mönche einmüthig ihrem Abte Widerstand zu leisten. Eine Anzahl Klagepunkte wurden aufgesetzt und es wäre wohl zu offenem Conflict gekommen, wenn nicht der Propst Werinher seine Mitbrüder zur Nachgiebigkeit bestimmt hätte. Von nun an, so erzählt der Continuator, erwies der Abt äusserlich den

1) Dass viele Züge dieser Erzählung 'aus der Zeit des Verf. heraus gedacht' seien und für jene des Abtes Kerhard nicht passen, hat Meyer von Knonau a. a. O. S. VI f, 19 ff. mehrfach betont. 2) Meyer von Knonau a. a. O. S. 91, Anm. 236. 3) Meyer von Knonau a. a. O. S. 98, Anm. 249.